Notizen zum Basler Schultheater der Gegenwart

Autor(en): **Weiss, Friss**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur**

Band (Jahr): **2 (1929-1930)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Notizen zum Basler Schultheater der Gegenwart

Den Notizen über die Basler Schultheaterverhältnisse der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit liegen grundsätzlich nur die Angaben in den offiziellen Schulberichten der einzelnen Anstalten zugrunde. Damit ist der Kreis, innerhalb dessen dem Begriff Schultheater Geltung zuerkannt wird, von selbst gezogen und geschlossen. Mit andern Worten: es wird vorausgesetzt, daß die dramatischen Aufführungen im Organismus der Schule auf irgendeine Weise innerlich verankert sind, daß die Leitung der Schule solchen theatralischen Veranstaltungen jeweilen fördernd zur Seite steht oder sie protegierend mit ihrer Autorität offiziell nach außen deckt. Es bleiben deshalb ausgeschlossen alle jene Aufführungen von Schülern und Schülerinnen, die hin und wieder bei den verschiedensten Gelegenheiten stattfinden (zur Aeufnung einer Klassen- oder Reisekasse, gelegentlich zu einem wohltätigen Zwecke, zur Unterhaltung an einem Klassen- oder Elternabend usw.). Nicht berücksichtigt wurden auch die Aufführungen zu Stiftungs- und Verbindungsfesten der Schülervereine und Studentenkorporationen, da diese Veranstaltungen ihrem ganzen Wesen nach viel mehr dem Liebhabertheater verbunden sind und dem Schultheater (besser: Schülertheater) nur deshalb verwandt erscheinen, weil Veranstalter und Ausführende rein äußerlich dem Schülerstande angehören. Ebenfalls unbefragt blieben für diese Zusammenstellung die Primarschulen und die Freie evangelische Volksschule.

Vielleicht müßte sogar noch eine weitere Einschränkung vorgenommen und das Vorhandensein einer eigentlichen Schulbühne zur Voraussetzung gemacht werden. Doch würde dies wohl zu weit führen, da in Basel nur die Töchterschule eine eigene Schulbühne besitzt. Und auch sie erst seit kurzem.

Aufführungen der Studenten. Studentische theatralische Vorführungen, die über den Rahmen der internen Korporationsveranstaltungen (hieher muß auch das jährlich stattfindende „Zofingerkonzärtli" gerechnet werden) und gelegentlichen geselligen Seminarfeste hinausgehen, erwähnt der Bericht R. Thommens über „Die Universität Basel in den Jahren 1884—1913" keine. Einzig im Jahre 1916 fanden sich Studentinnen und Studenten der Universität zugunsten des „Hilfswerkes für die kriegsgefangenen Akademiker" zusammen und führten unter der Leitung des damaligen Direktors Leo Melitz im Stadttheater an drei Abenden (15. und 22. Februar, 7. März) folgende Werke auf:

Als erste schweizerische Aufführung den „Kopf des Crassus", eine historische Groteske in einem Akt von J. V. Widmann; als erste Basler Aufführung „Die Heimkehr aus der Fremde", ein Liederspiel von Felix Mendelssohn-Bartholdy, und als Uraufführung „Baseldytsch", Komeedi von Dominik Müller.

Aufführungen des Gymnasiums. Schüleraufführungen der Gymnasiasten verzeichnen die Berichte des Gymnasiums seit 1889 nur zu drei Malen:

Anlaß zu szenischen Darbietungen gab 1889 die Feier des 300-jährigen Bestandes des Gymnasiums zu Basel. Damals führten am 27. September Schüler des obern Gymnasiums auf einer griechischen Bühne im Musiksaal während des Festbanketts eine Szene aus den „Wolken" des Aristophanes in der Ursprache auf. Schüler der zweiten Klasse stellten darauf in französischer Sprache die „Scène du Grondeur" von Brueys dar. Zum Schluß erfolgte, gespielt von Schülern der vierten Klasse, eine Aufführung des „Peter Squenz" von Andreas Gryphius.

Nur noch zweimal wuchs in der Folge aus der Beschäftigung mit den klassischen Autoren die theatralische Wiedergabe heraus:

Am 17. November 1913 setzten Schüler des obern Gymnasiums unter der Leitung des damaligen Obergymnasiasten Emil Bürki im Gundeldingerkasino die „Captivi" des Plautus lateinisch in Szene, und am 10. Mai 1924 stellten Maturanden im Konservatoriumssaal die „Spürhunde" des Sophokles in der Uebersetzung von C. Robert dar. Diese Aufführung wurde im Oktober desselben Jahres für die Teilnehmer am zweiten Ferienkurs des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer im großen Saal der Safranzunft noch einmal wiederholt. Dekorationen und Kostüme, die übrigens nach streng klassischem Vorbilde verfertigt waren, stammten von den Schülern selbst.

Aufführungen der Realschule. Im Jahre 1914 entsprang der Initiative einer fünften Klasse der Plan, das von dem Klassenkameraden Cäsar v. Arx gedichtete vaterländische Bühnenspiel „Laupen" zur Aufführung zu bringen. Der Leiter des Schülerorchesters, Philipp Strübin, komponierte die dazugehörige Musik, und Ernst Reißig, damals Schauspielregisseur am Basler Stadttheater, übernahm die Oberleitung. Ueberwacht wurde die ganze Veranstaltung von einem Komitee, das sich unter dem Vorsitz des Rektors Dr. R. Flatt aus Elternkreisen gebildet hatte. Mitte Juni ging das Spiel an drei Abenden bei ausverkauftem Hause im Stadttheater über die Bretter. Am 1. und 2. Juli darauf wurde es in der Festhalle der Schweizerischen Landesausstellung zu Bern in Gegenwart von Vertretern des Bundesrates, der Berner Regierung und der bernischen Stadtbehörde wiederholt.

Aufführungen der Töchterschule. Wie schon erwähnt, besitzt von allen Schulen in Basel nur die Töchterschule eine eigentliche Schulbühne. Es ist eine einfache Podiumsbühne. Sie steht in der Aula und wird eigens zu den jeweiligen Aufführungen aufgeschlagen. Im März 1928 ward ihre Einrichtung vollendet und die Bühne mit einer eigenen Beleuchtung versehen. Hervorgegangen ist sie aus Bestrebungen, die schon in den letzten Amts- und Lebensjahren des Rektors Dr. A. Barth versuchten, den festlichen Tagungen der Schule dadurch, daß die Schülerinnen selbst in höherem Grade als bisher zu tätiger Mitarbeit herangezogen wurden, eine neue Gestalt und einen intimern Charakter zu verleihen. Dies geschah erstmals 1923, als je eine Lehrerin und ein Lehrer für die vier Klassenstufen der untern Abteilung am Tage vor Weihnachten in der Aula mit ihren Schülerinnen kleine Weihnachtsfeiern abhielten und das Fest in Gesang, Gedicht, Erzählung und dramatischer Szene feierten.

Dieselben Weihnachtsfeiern und dann auch die Schlußfeiern am Ende des Schuljahres spielten sich ein Jahr darauf bereits auf einem Podium ab. Wie im Vorjahre wechselten wieder in bunter Reihe das gesungene Lied, das gesprochene Gedicht, der gelesene Aufsatz und die dramatische Szene. Als Frucht der Durcharbeitung eines bestimmten Arbeitskreises während des Schuljahres bot eine zweite Klasse der untern Abteilung sogar ein ganzes „Handwerkerfest" dar.

Das Schuljahr 1925/26 sah verschiedene Klassenaufführungen. Neben zwei Unterklassen, deren eine auf Grund von Erzählungen und Gedichten ein Tierfest als Ergebnis der Behandlung dieses Gebietes im Unterricht feierte, während die andere die Ereignisse und Eindrücke des Schuljahres in französischer Sprache und teils in dramatischer Form wiedergab, benützten diesmal die Bühne auch zwei Oberklassen. Die eine stellte Tierfabeln nach Lafontaine dar und eine dritte Gymnasialklasse brachte Szenen aus Bernhard Shaws „Arms and the man" englisch auf die Bühne.

1926/27 wagte man sich bereits an größere Aufgaben. Zunächst war es eine Aufführung von Geschichtsbildern, dann eine Darstellung von Szenen aus Molières „Précieuses ridicules" (durch eine zweite Realklasse), schließlich taten sich die Schülerinnen zweier Oberklassen zu einer Aufführung von Schillers „Don Carlos" zusammen. Die fünfte Gymnasialklasse führte endlich im Verein mit den Gesangseliten Häsers „Mooselfchen" auf.

Das folgende Jahr 1928 brachte die Vollendung der Bühneneinrichtung samt ihrer Beleuchtung. Eingeweiht wurde die neue Bühne am 9. März durch die Aufführung von J. V. Widmanns Lustspiel „Lysanders Mädchen", dargestellt von den Schülerinnen der zweiten Gymnasialklasse. Als zweite Aufführung folgte bereits am 20. März Büchners „Leonce und Lena", einstudiert von der

vierten Gymnasialklasse. Diese Aufführung ist unter anderm deshalb besonders bemerkenswert, weil die ganze Inszenierung nach Ideen der Darstellerinnen von diesen selbst ausgeführt war.

Der letzte Bericht über das Schuljahr 1928/29 nennt schließlich eine Darstellung des englischen Märchenspieles „The rose and the ring" von Tackeray.

Der Vollständigkeit halber muß noch eine Aufführung genannt werden, die nicht auf der Aulabühne, sondern am 23. und 24. März 1928 im Zwinglisaal des Gemeindehauses Matthäus zugunsten der Basler Ferienversorgung und zugleich eines neuen Musikalienfonds der Töchterschule stattfand. Es war dies „Das Spiel vom Frühling". Text, Musik, Kostüme waren eigens für den Anlaß zusammengestellt, bezw. komponiert (Br. Straumanns op. 20) und entworfen worden. Die Herstellung der Kostüme besorgten einige ältere Schülerinnen.

Die Leitung und Einstudierung aller dieser Aufführungen hatten jeweilen die Klassen- resp. Fachlehrer und -lehrerinnen in Händen. Die Veranstaltungen selbst, zu denen Eltern, Lehrer und Schülerinnen anderer Klassen eingeladen wurden, erforderten naturgemäß viel Vorbereitungsarbeit, bereiteten aber sämtlichen Mitwirkenden und Beteiligten ebensoviel Freude wie Gewinn.

Aufführungen der Knaben- und Mädchensekundarschulen. Belege für Aufführungen in dem Sinne, wie sie eben für die andern Mittelschulen zusammengestellt werden konnten, waren für die beiden Sekundarschulen nicht zu erhalten. Immerhin finden auch da gelegentlich theatralische Vorführungen statt, sei es als Dialogszene innerhalb einer Schulstunde, sei es zur Unterhaltung an einem Eltern- oder Klassenabend. Hierher dürfte die Aufführung des „Hypokras" von Dominik Müller gehören, die eine fünfte Knabensekundarklasse im Rahmen eines Weihnachtskonzertes am 23. Dezember 1922 darbot, hierher auch die Darstellung der „Schuelinspektion z'Schnakkige" durch eine dritte Knabensekundarklasse am 20. Februar 1926. Näher den Uebungen der Töchterschule steht einzig die Aufführung des Stückleins „Der Wahltag" von Tobias Christ, das von einer fünften Knabenklasse für eine Schulschlußfeier am 7. April 1923 einstudiert worden war. — Aus eigener Erinnerung mag noch erwähnt werden, daß bei der Schillerfeier im Jahre 1905 Schüler des Schulhauses zur „Mücke" die Apfelschußszene aus Schillers „Wilhelm Tell" auf einem Podium, das im Rollerhof aufgerichtet worden war, zur szenischen Wiedergabe brachten.

Als **besondere Anlässe** verdienen vielleicht noch zwei Veranstaltungen aus der jüngsten Vergangenheit vermerkt zu werden.

Am 23. März 1929 führten die Schülerinnen der Frauenarbeitsschule anläßlich der Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt

ein Festspiel in vier Szenen auf, das, von der Sekretärin Frl. Eder verfaßt, in humorvoller Weise die verschiedenen Perioden der Schule charakterisierte: Die Gründung im Kleide und Gehaben der 70er Jahre, die Küche beim ersten Kommissionsessen Anno 1889, den Umzug ins neue Schulhaus 1916 und endlich, in Chören, Turnübungen nach Bode und Reigen ausklingend, Gegenwart und Zukunft.

Ein ähnliches Ereignis, die Einweihung der neuen Petersschule, wurde durch „Ein kleines Hebel-Spiel" von Ida Frohnmeyer festlich gewürzt. Dargestellt war es durch kleine Spieler und Spielerinnen, die Hebel auf seinem Spaziergang durch Basel begleiteten und ihn die anmutigsten seiner Gedichte erleben ließen, während er selber Gelegenheit zu allerhand launigen Bemerkungen erhielt.

Zusammenfassend darf wohl gesagt werden, daß von einem eigentlichen Schultheater in Basel nicht die Rede sein kann, und daß nur in der Töchterschule eine neue Tradition im Entstehen begriffen ist. Hier scheint tatsächlich ein bewußter Wille vorzuwalten und an der Arbeit zu sein. Die Aufführungen und theatralischen Uebungen der andern Schulen tragen hingegen den Charakter von durchaus vereinzelten und sehr gelegentlichen Erscheinungen. Jedenfalls lassen sie in keiner Weise den Wunsch, daß sie zu einer mehr oder weniger stehenden Einrichtung werden möchten, erkennen. Ob das zu bedauern ist oder nicht, soll hier nicht entschieden werden. Ohne Zweifel können die verschiedensten Gründe für das Schultheater und das Jugendspiel ins Feld geführt werden. Unseres Erachtens liegt aber die letzte Lösung des Problems „Jugend und Theater" oder „Schule und Theater" auf einer andern Linie. Dr. Fritz Weiß, Basel.